

Einunddreißigster Sonntag 2022

Es gibt Menschen in der Bibel, von denen hören oder lesen wir die Namen und sofort ist da ein Bild, sofort arbeitet unser Kopfkino auf Hochtouren und es tauchen Szenen auf, die wir – oft von Kindheit an – kennen. Bilder, Szenen, die etwas mit der betreffenden Person zu tun haben:

- Adam und Eva – Apfel / Schlange
- Mose – brennender Dornbusch
- David – König / vielleicht auch Ehebrecher
- Bartimäus – blinder Bettler am Tor von Jericho
- Pilatus – römischer Statthalter ...

Heute taucht im Evangelium ein Mann auf – scheinbar etwas zu kurz geraten von seiner Statur her, reich, sehr reich, aber man mag ihn nicht, geht ihm aus dem Weg, „schneidet“ ihn: Zachäus.

Kommt ihnen auch sofort der Baum in den Sinn, auf den der Zachäus geklettert ist, um Jesus zu sehen, der nach Jericho gekommen ist?

Ich hab' ja in meiner Vorbereitung auf den Gottesdienst nicht schlecht gestaunt, als ich gelesen hab, dass der Name „Zachäus“, ins Deutsche übersetzt, der „Reine“, der „Anständige“ heißt.

Wie seine Zeitgenossen damals das wohl gesehen haben?

Zachäus, der Oberhalsabschneider, anständig? Und dabei hätten sie uns den Vogel gezeigt: G'rad der!

Aber seltsam – und darüber staune ich immer wieder: Ein so verhasster Typ, wie dieser Oberzolleinnehmer Zachäus ändert von einem Augenblick auf den anderen

sein Leben – und nur, weil ihn dieser Wanderprediger Jesus von Nazareth Ansehen geschenkt hat?
 „Er schaute zu Zachäus hinauf“ (vgl. V 5) heißt es da im Evangelium, und dieses: Man schaut zu ihm auf verändert den Kerl?



Vielleicht hatte er alles, aber gerade das nicht: Ansehen ... Und Jesus schenkte es ihm, einfach so!

Gebet

G-tt,
 wir müssen nicht hoch hinaus,
 um von dir gesehen zu werden.
 In Jesus, deinem Christus, bist du zu uns auf
 Augenhöhe gegangen, denn er wurde einer von
 uns, hat alles getragen und ertragen, was
 menschlich ist.
 Lass uns ihm vertrauen und auf seine Botschaft
 und sein Leben in der rechten Weise Antwort
 geben.

Bibelstelle Lk 19, 1 - 10

Jesus kam nach Jericho und ging durch die Stadt. Dort wohnte ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zollpächter und war sehr reich. Er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus sei, doch die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht; denn er war klein.

Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbei-kommen musste. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich will heute in deinem Haus zu Gast sein.

Da stieg Zachäus schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. Als die Leute das sahen, in Jericho lebten viele Priester und Leviten, empörten sie sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt.

Zachäus wurde nachdenklich und versprach Jesus: Die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemand zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück.

Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist für dich und deine Familie ein besonderer Tag: Gott schenkt dir die Rettung, weil auch du ein Sohn Abrahams bist. Dazu ist der Menschensohn gekommen, den

Kürzlich hab ich in einem Gottesdienst den Namen Bartolomeo Garelli erwähnt. Vielleicht kommt ihnen bei diesem Namen unsere Schule, sprich unser Förderzentrum für emotionale und soziale Entwicklung, in den Sinn.

Dort werden Kinder von der 1. bis zur 9. Jahrgangsstufe sonderpädagogisch gefördert.

Der Name für unsere Schule hat mit einem Jungen zu tun und mit Don Bosco?

Bartolomeo Garelli war ein junger Kerl von 16 Jahren, Maurerlehrling, den Johannes Bosco in der Sakristei begegnet ist, als der Mesner den Rumstreuner grad zum Teufel jagen wollte.

Don Bosco spricht den Burschen an – besser er fragt ihn und er fragt nach. Immer wieder aber hört Don Bosco auf seine Fragen: Hast du noch Eltern? Kannst du

lesen? Kannst du rechnen?, immer wieder ist da nur dieses „Nein“ des Jungen.

Heißt für den Kerl: Es geht gefühlsmäßig, aber auch was seinen Selbstwert angeht, steil nach unten in den Keller

...

Was der Mensch braucht, egal ob Kind, Jugendlicher, Erwachsener, alter Mensch, was der Mensch braucht, ist Ansehen.

„Mama schau mal!“, das Kind zeigt voller Stolz sein Bild, das es gemalt hat und wehe, die Mutter beachtet es nicht und lobt das Kind nicht dafür!

Der Schüler ist stolz auf seine guten Noten, der Jugendliche, wenn sein Meister seine Ideen, seine Arbeit wertschätzt ... und uns Erwachsenen geht's nicht anders!

Schauen sie in das strahlende Gesicht eines alten Menschen, dem sie sagen: Woh, das hätte ich dir gar nicht zugetraut, dass du das kannst!



Wir Menschen alle brauchen und leben vom Ansehen, das andere uns schenken – und hoffentlich schenken sie es uns! Es nämlich nur zu erarbeiten, es nur zu

bekommen über Leistung und Haben und und und ...das ist so mühsam.

Der Zachäus, eigentlich die Hauptperson in unserem Evangelium von heute, dem fehlte, meines Erachtens, genau das, was alle so notwendig brauchen: Das Ansehen.

Da heißt es bei Lukas: „Die Menschenmenge versperrte ihm die Sicht, denn er war klein ...“ (vgl. V 5)

Zachäus war Oberzöllner, quasi in den Augen der Juden der Chef einer Verbrecherbande. Zöllner hat man damals gemieden wie die Pest. Denn diese Typen haben ja nicht nur mit den Römern, mit der verhassten Besatzungsmacht kollaboriert Sie haben dabei auch noch kräftig in die eigene Tasche gewirtschaftet und ihre eigenen Landsleute ausgequetscht wie Zitronen.

Wundert es einen, dass die Leute wie eine Mauer am Straßenrand stehen und diesen Zachäus nicht nur keines Blickes würdigen, sondern ihn auch keinen Blick auf Jesus gönnen, der da gleich vorbeikommen musste? Dass er „klein“ war, ist vielleicht nicht zuerst ein Hinweis auf seine Statur, auf seine Körpergröße, vielleicht ist es mehr ein Verweis darauf, dass dieser Zachäus kein Ansehen hatte, dass nach einem solchen Typen „kein Hahn kräht“?

Leben kann man so nicht ...



Ich frag mich manchmal, was hat denn diesen Zachäus, diesen verhassten Oberzöllner, eigentlich so umgetrieben, dass er diesen Rabbi aus Nazareth unbedingt sehen wollte und dafür sogar auf einen Baum kletterte – sich quasi lächerlich machte in den Augen der anderen: „Da, der Herr Oberzöllner, der Zwerg, muss auf den Baum rauf, sonst sieht er wohl nichts“?

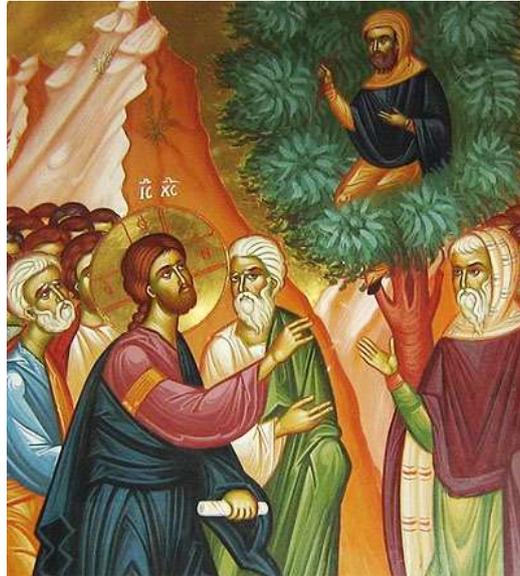
War es nur Neugierde, Sensationslust, wie bei so vielen anderen?

Oder hat er schon von Jesus gehört, vielleicht auch, dass er mit Typen, wie er einer ist, immer noch gut und barmherzig umgeht, wo doch so viele mit ihm und seinesgleichen nichts zu tun haben möchten. Stocherte in Zachäus eine Sehnsucht hoch, doch einmal von jemand angenommen, ehrlichen Herzens beachtet zu werden?

Dann frag ich mich aber auch, woher wusste denn Jesus, der Zachäus ja mit Namen anspricht, wie der Kerl da oben im Baum heißt?

Lukas schreibt ja: Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagt: „Zachäus, komm schnell herunter!“

Kann es sein, dass Lukas da ein Wort aus dem Buch Jesaja anklingen lässt, wo Gott zum Menschen sagt: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir!“ (ebd. 43,1)



Sei's, wie es ist: Eins ist für mich klar, Jesus hat dem Zachäus allein dadurch, dass er unter dem Baum stehen blieb und zu ihm hinaufschaute, er hat ihm dadurch nicht nur seine Aufmerksamkeit geschenkt, sondern mit der Aufmerksamkeit Ansehen.

Und was in einem Menschen vor sich geht, was da im Kopf und mehr noch im Herzen abläuft, wenn er endlich mal in wohlwollender Weise beachtet, wahrgenommen wird, das, denke ich, kennen wir alle selber nur zu gut!

Wie gut tut es uns:

- Nicht links liegengelassen zu werden, sondern – sogar noch – mit dem Namen angesprochen zu werden, auf diese Weise Ansehen zu bekommen.
- Nicht festgelegt bleiben auf seine Vergangenheit, auf das, was man 'mal versemzelt, vielleicht sogar so richtig versaut hat und möglicherweise gar nicht mehr gut machen kann.

- Eine neue Zukunft, eine Perspektive zu bekommen, weil einer nicht nur die zwei Augen rechts und links der Nase zudrückt, sondern auch noch sämtliche Hühneraugen.



Okay, wir Menschen tun uns manchmal verdammt schwer damit, aber Gott kann das und deswegen kann es auch sein Christus.

Und ich vermute mal, irgendwie erwartet er es auch von uns, seinen Christen – nie so ganz perfekt, aber in Ansätzen, die immer ein bisschen besser ...

Bei Thomas Merton habe ich einmal gelesen – und das scheint mir ein entscheidendes Wesensmerkmal für uns Christen zu sein: „Was von uns heute verlangt wird, ist nicht so sehr über Christus zu reden, sondern eher ihn in unser Leben zu lassen, damit die Menschen ihn finden können, weil sie ihn in uns lebend entdecken.“

Segen

Er, Gott,
segne dich am Beginn deines Tages,
noch bevor es dir gelingt,
dich über Kleinlichkeiten
und Unannehmlichkeiten zu ärgern.

Er segne dir dein Denken, Reden und Tun,
den Tag, der ansteht
und der dir gelingen möge,
trotz allem, was dich auch in Beschlag nimmt.

Gott segne dich am Abend,
und nehme alle Schatten von dir weg,
bevor sie dich in deinem Schlaf stören
und deine Träume trüben können.



P. Dieter Putzer